

Nedaktion:

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementpreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditien  
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:  
Für die vier Mal gesetzte Petit-Zeile 15 Pf.,  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nº 60.

Hirschberg, Freitag, den 12. März 1886.

7. Jahrg.

Zur Erwähnung  
für die „freisinnige“ Blätter,  
die neuestens in sittlicher Entrüstung machen über eine  
Briefkasten-Bemerkung des „Kladderadatsch“, in welcher  
die Prügelstrafe das richtige Correctiv für Ver-  
brecher an Kindern und für raffinierte Thierquäler ge-  
nannt war, geben wir nachstehend einige diesbezügliche  
Thatsachen aus dem gelobten Lande des „Freisinns“,  
aus England. Die erste datirt vom Juni 1880 und  
lautet:

„Im englischen Unterhaus fragte Thomson den  
Minister für Indien, ob er dem Haus eine Liste der  
Verbrechen vorlegen könne, für welche 72,650 indische  
Unterthanen im Jahre 1877 ausgepeitscht wurden.  
Der Marquis v. Hartington giebt die Thatsache zu.  
Es siehe den indischen Richtern frei, die Auspeitschung  
für eine große Anzahl von Verbrechen, wie Diebstahl,  
Einbruch, Hohlerei, Fälschung &c., zu verbüren. Die  
Richter, denen die Wahl der Strafe freistehe, verbüren  
lieber körperliche, als Geldstrafen.“

Ein zweites Exempel englischer Rechtspflege wurde  
von den Zeitungen im Jahre 1884 berichtet: „In  
London verurtheilten dieser Tage die Geschworenen  
einen Menschen, der am Theatersaum in Gemeinschaft  
mit anderen Strolchen einen Polizeibeamten mit Messer-  
stichen misshandelt und auf zwei Monate dienstunfähig  
gemacht hatte, zu 5 Jahren schwerer Arbeit und  
30 Schlägen. Der Richter bemerkte in der Urtheils-  
begründung, er wolle und werde solchen Halunken,  
welche sich an harmlosen Menschen ohne Ursache und  
blos zur Besiedigung ihres Muthwillens mit rohen  
Gewaltthärtigen vergreissen, stets mit der durch das  
Gesetz zulässigen größten Strenge die Wiederholungen  
verleidet und in solchen Fällen die Gefängnis-  
strafe durch körperliche Züchtigungen schär-

fen, denn nur die Erinnerung an diese bleibe solchen  
schmutzigen Schuftesten, welche sonst keine Scham besitzen,  
haften.“

Es wäre für unsere „freisinnige“ Presse eine sehr  
nützliche Beschäftigung, wenn sie aus den englischen  
Blättern sich etwas besser über die Gerichtsverhand-  
lungen und die Prozesse der Justiz in England infor-  
mieren wollten, sowie überhaupt über die politischen  
und sozialen Zustände in den parlamentarischen Muster-  
ländern. Sie würden dazu auch Zeit gewinnen, wenn  
sie sich etwas weniger damit beschäftigen wollten, angeb-  
lich vorhandene Anzeichen einer angeblich drohenden  
Reaction aufzuwittern oder auch zu erfinden.

wäre das Unwohlsein Sr. Majestät an sich überhaupt  
keineswegs Besorgniß erregend; man beobachte vielmehr  
nur in diesem Jahre, da sich früher wiederholt um  
dieselbe Jahreszeit ähnliche Krankheitsercheinungen  
zeigten und namentlich vor einem Jahre einen hart-  
näckigen Charakter entwickelten, besondere Vorsicht.

\* In dem Befinden des Erbgroßherzogs  
von Baden ist eine Besserung eingetreten. Ein am  
8. angesetztes Bulletin lautet: „Seit gestern in der  
Frühe trat eine Bellemming nicht mehr ein und ver-  
ließ sowohl der gestrige Tag als die heutige Nacht be-  
friedigend. Auch in den inneren Veränderungen zeigt  
sich eine Besserung, nur deutet Fieber und das Wieder-  
anschwellen des rechten Handgelenkes an, daß der rheu-  
matische Prozeß noch anhält.“ gez. Dr. Tanner.“

\* Die Straßammer zu Frankfurt a. O. verur-  
theilte dieser Tage den Reisenden der Butterhandlung  
J. Abrahamson aus Berlin (Firma Meklenburgh  
preserved Butter Company for Exportation), weil er  
an 17 Geschäftsläden eine Waare als „reine Kuhbutter“  
verkauft hatte, welche nur 60 pCt. Kuhbutter und  
40 pCt. Margarin enthielt, wegen Betrug zu einem  
Jahre Gefangen.

\* Der Reichstag berieb in seiner heutigen Sitzung den  
Antrag des Abg. Dr. Windhorst (Centrum) betr. das Beug-  
nizwangsverfahren gegen Reichstagsabgeordnete. Nach-  
dem die Redner der rechten Seite des Hauses unter völliger  
Übereinstimmung mit dem Vertreter der verbliebenen Regie-  
rungen den Antrag in seiner verfassungswidrigen Tendenz ge-  
nugend gefremdet hatten, wurde derselbe an die Geschäftskommission verwiesen. Der sodann von dem Antragsteller warm  
befürwortete Antrag des Abgeordneten Grafen v. Moltke  
(deutscheconf.) betreffend die Abänderung des Militärpen-  
sionsgesetzes, welchen die Redner der Obstruktion in ge-  
wohnter Weise bekämpften, wurde an eine Kommission von 21  
Mitgliedern verwiesen.

\* Das Abgeordnetenhaus setzte in seiner heutigen  
Sitzung die zweite Beratung des Staats des Kultus mi-  
nistriums fort. Den größten Theil der Zeit nahmen die

## Alle Schuld rächt sich.

Roman von Ewald August König.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Er will mir jetzt noch nichts sagen,“ antwortete  
der Doktor, „er will sich zuvor noch mir erkundigen,  
und zwar bei Ihnen. Geben Sie ihm eine gute Aus-  
kunft, leisten Sie Bürgschaft für mich — ich werde  
Ihnen dankbar dafür sein.“

„Aber wie kann ich das?“ fragte der Bäckermeister  
besorgt. „Wenn Sie durchbrennen —“

„Ah was! Ich bin kein Räuber Jaromir, son-  
dern ein rechtshaffener Mann. Sie werden keinen  
Pfennig verlieren, wenn Sie für mich bürgen. Und  
außerdem weiß ich ja auch noch nicht, ob ich die Ge-  
schichte übernehme —“

„Pst — da geht er!“

Die Beiden horchten, bis die Schritte auf dem Haus-  
flur verhallt waren.

„Unter uns gesagt, die Sache kann von Bedeutung  
werden,“ fuhr der Doktor leise fort. „Sie wissen ja,  
welcher Sache ich jetzt meine ganze Kraft widme. Die  
Schuldlosigkeit Ihres Bruders muß an den Tag gebracht  
werden — ich glaube jetzt fest daran, daß er schuldlos  
verurtheilt worden ist.“

„Na, na, das muß mir bewiesen werden, ehe ich  
daran glauben kann. Er war heute Nachmittag hier  
— es hat mich gefreut, ihn näher zu sehen; er  
machte auch einen anständigen Eindruck, sogar meine  
Auguste wußte nichts an ihm anzusehen. Aber, ob  
er so bleiben wird, das ist eine andere Frage,“ fügte  
der wohlbelebte Mann mit Achselzucken hinzu. „Sie

hättet nur den Blick sehn sollen, den er der Wittwe  
Reinhard zuwarf, als diese die Treppe herunter kam.  
Was es zwischen den Beiden auf der Straße noch ge-  
geben hat, weiß ich nicht; er ist ihr augenblicklich ge-  
folgt, und so lange ich sie sehn konnte, blieb er ihr  
dicht auf der Ferse.“

Wachsendes Erstaunen spiegelte sich in den Augen  
des Doktors. „Die Wittwe Reinhard war also oben?“  
fragte er.

„Biemlich lange; sie kam dicht verschleiert, deshalb  
kannte ich sie anfangs nicht. Später hatte sie den  
Schleier zurückgeschlagen — mein Bruder erkannte sie  
augenblicklich.“

„So, so!“ sagte der Doktor, in dessen Augen es  
freudig aufblitzte. „Dieser Herr Ferrand scheint also  
mit der Wittwe Reinhard befreundet zu sein?“

„Ich weiß es nicht und kümmere mich auch nicht  
darum.“

Simon Riese hielt es für ratsam, seine Gedanken  
zu verschweigen; er hatte in diesem Augenblick eine  
Entdeckung gemacht, die für ihn von der größten Wich-  
tigkeit war.

„Recht so,“ nickte er; „Sie haben einen guten  
Miether, dessen Privatverhältnisse Sie nichts angehen  
wenn er nur pünktlich zahlt. Sprechen Sie nur nicht  
von dem Zweck, den ich augenblicklich verfolge; bedenken  
Sie stets, daß von der Erreichung dieses Zwecks die  
Ehre Ihres Namens abhängt.“

Damit eilte er hinaus — er mußte mit seinen  
Gedanken allein sein, um die gemachten Entdeckungen

reißlich überlegen zu können. Es unterlag für ihn  
keinem Zweifel, daß die Wittwe Reinhard die Dame  
war, in deren Auftrag Pierre Ferrand mit ihm ver-  
handelt hatte. Aber weshalb wollte sie alles im Stich  
lassen und heimlich abreisen? Und warum heimlich?  
Wer hätte ihre Abreise verhindern können? Der  
Brasilianer hatte von Hindernissen gesprochen, die un-  
berechnigt seien; welcher Art waren dieselben? Simon  
Riese fand auf alle diese Fragen nur die eine Antwort,  
daß die Furcht der Wittwe nur dem Manne gelten  
konnte, mit dem sie seit der Ermordung ihres Gatten  
zusammen wohnte. War diese Voraussetzung richtig,  
dann war auch Streicher der Mitschuldige der Frau,  
und es mußte irgend etwas vorgesessen sein, was ihr  
Furcht vor ihm einflößte.

Um jeden Preis mußte der Doktor in diese Ge-  
heimnisse tiefer eindringen, er wollte alles aufstellen,  
um das Vertrauen Pierre Ferrands zu gewinnen.  
„Und dann hege ich die Bände auf einander,“ murmelte  
er triumphierend, indem er stehen blieb, um den Schweiß  
von der Stirn zu trocknen.

In diesem Moment fiel sein Blick auf den Schreiber  
Knobelsdorff, der mit gebeugtem Rücken und müden  
Schritten ihm entgegen kam. Der alte Mann sah  
ihn ebenfalls — blieb stehen und holte seine Tabaks-  
dose aus der Tasche.

„Ich wünsche Ihnen viel Glück zu dem neuen  
Klienten,“ sagte er spöttisch, „Sie werden viel Geld  
an ihm verdienen, nur müssen Sie ein weites Ge-  
wissen haben.“

Angriffe der Centrumspartei auf den Minister und die für ihn eintretenden Redner ein, indem aufs neue der Kulturskampf erörtert wurde. Von geringerem Interesse waren die Debatten über die Prüfungsberechtigung für Kandidaten des höheren Schulamts, über die Einführung einer Staatsprüfung für Chemiker, einer Zwischenprüfung für Juristen während der Universitätszeit.

#### Amerika.

New-York, 8. März. Heute haben hier gegen 4000 Tischler und Zimmerleute die Arbeit niedergelegt, von einzelnen Arbeitgebern wurden die Forderungen der Streikenden alsbald bewilligt. Auch unter den Kohlenarbeitern in Maryland ist ein Strike ausgebrochen, aus mehreren anderen Gegenden der Vereinigten Staaten werden gleichfalls Strikebewegungen gemeldet.

#### Geschichtliche Erinnerungen.

12. März 1314 Molay, letzter Großmeister der Templer †. — 1814 Eroberung von Rheims.

#### Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

Hirschberg, den 11. März.

\* Die Frühlingsboten mehren sich immer mehr und wenn es so fortgeht, können wir demnächst für die verschiedenen Schmetterlinge, die uns abgeliefert werden, eine besondere Abtheilung einrichten. Gestern wurde ein solcher am Kavalierberg gesangen. Die "Redactions-Mailäser" dürfen aber wohl noch einige Zeit verstrecken lassen, ehe sie uns ihre Aufwartung machen.

O (O.-C.) Die gestrige Sitzung der hiesigen Handelskammer war von 10 Mitgliedern besucht. Der Vorsitzende, Herr Spediteur Herrmann, teilte zunächst mit, daß die Handelskammer zu Landeshut sich mit der Wahl des Fabrikbesitzers Paul Methner daselbst zum Delegirten-Stellvertreter der Handelskammern Hirschberg und Landeshut zu den Sitzungen des Bezirkseisenbahnrats in Berlin einverstanden erklärt habe. — Von einem Schreiben der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft an den Herrn Finanzminister bezüglich der Währungsfragen, sowie von verschiedenen Resolutionen bez. Petitionen aus Mannheim, Nordhausen, Wesel, Köln und Thorn, betr. das Branntweinmonopol nahm die Versammlung Kenntnis. — Der Bericht des Präsidiums des deutschen Handelstages über die Verhandlungen des Internationalen Congresses für Handelsrecht in Antwerpen soll bei den Mitgliedern der Handelskammer circulieren. — Ein Schreiben des Staatssekretärs des Reichspostamtes an die Handelskammern, die Adressierung von Briefen betreffend, soll der Kaufmannssocietät und dem Gewerbeverein mitgetheilt, der Inhalt auch durch ein Inserat in den Localblättern zur Kenntnis des Publikums gebracht werden. (Im localen Theil der "Post a. d. R." ist dieser Angelegenheit schon so oft, auch erst kürzlich wieder, Erwähnung geschehen, daß wir uns ein näheres Eingehen darauf täglich ersparen können; doch wollen wir zur Illustration der Nachlässigkeit, mit welcher bei Adressierung der Postsendungen verfahren wird, bemerken, daß nach Angabe des Herrn Staatssekretärs täglich mehr als 8000

Briefe mit mangelhafter Adresse allein beim Berliner Stadtpostamt eingehen, während die Zahl der dadurch unbestellbar werdenden Sendungen täglich mehr als 1200 beträgt. D. Red.) — Die Handelskammer zu Braunschweig bittet die übrigen Handelskammern, ihre Petition an das Eisenbahn-Ministerium um Beschaffung größerer Eisenbahnwagen unterstützen zu wollen. Das Schreiben wurde dem Herrn Delegirten für den Bezirkseisenbahnrat überwiesen. — Zur Information des Herrn Milchner als Delegirter zu den Sitzungen des Bezirkseisenbahnrats am 12. d. Mts., wie auch des 14. deutschen Handelstages am 12. und 13. d. Mts. wurden die wichtigsten Vorlagen besprochen. — Bezuglich des Eisenbahn-Projektes Hirschberg-Petersdorff-Landesgrenze (Neuwelt) beschloß die Handelskammer eine Petition an den Herrn Eisenbahn-Minister zu richten. — Die Abschaffung des Jahresberichts wurde der im vorigen Jahre dazu gewählten Commission übertragen. — Schließlich nahm die Versammlung noch Kenntnis von einem Schreiben der Handelskammer zu Harburg, betr. den Eingangs-Zoll für Fettstoffe in Österreich.

■ (Schössingerichtssitzung vom 10. d. M. — O.-C.) "Platz, der so manche Nacht Haus und Hof getrennt bewacht," der biedere Hofs Hund auf Herrn Zimmermeister Elsner's Holzplatz hier selbst, der auch anders heißen mag, hatte schon einige Zeit lang durch sein oft zu vorlautes Benennen während der Nachtzeit das Auge des Gesetzes auf sich gezogen, ganz besonders war dies in der Nacht vom 5. bis 6. Februar c. der Fall gewesen, und ein Strafmandat von 3 Mark brachte dem Herrn Elsner den Paragraphen in Erinnerung, nach welchem Hunde, die durch Geulen und Bellern die nächtliche Ruhe stören, nicht gehalten werden dürfen. Der gegen diese Strafe erhobene Widerspruch wurde hauptsächlich durch gerichtliche Entscheidung verworfen und Herrn Elsner auch noch die Kosten des Verfahrens auferlegt. — Nunmehr wurde ein Vorfall verhandelt, welcher seiner Zeit in den betreffenden Kreisen erhebliches Aufsehen erregte. In Nummer 299 des "Voten a. d. R." vom 22. December v. J. findet sich folgende Annonce:

"Verlobungs-Anzeige.  
Als Verlobte oder Verliebte empfehlen sich:  
Ernestine Hoffmann  
Gemeindevorsteher Friedrich.

Ober-Berbisdorf, den 22. December 1825."

Herr Gutsbesitzer Friedrich in Ober-Berbisdorf, Schönauer Kreis, welcher bereits seit 18 Jahren das Amt eines Gemeindevorstebers daselbst bekleidet und allgemein als ein hochachtbarer Mann angesehen wird, der ferner zum zweiten Mal glücklich verheirathet und Vater von 2 Kindern. Sein "stilles" Leben und allerlei kostspielige Genüsse, denen er fröhnte, sollen die Aufmerksamkeit seiner Vorgesetzten auf ihn gelenkt haben. So hatte er sich z. B. einen ganz respectablen Weinkeller eingerichtet u. dergl. m.

von diesem bei seiner Vernehmung gemachten Probechrist. Angeklagter befriedet auf das Hartnäckigste, bei der ganzen Sache auch nur im Geringsten befehligt zu sein. Der Herr Staatsanwalt weiß darauf hin, daß es kaum einen schwereren Fall geben könne, da durch die Annonce eine achtbare Persönlichkeit öffentlich gebraudmarkt und in weiteren Kreisen an den Pranger gestellt sei, da sie ebedrechterischer Verhältnisse bezichtigt wurde. Der Antrag lautet auf ein Jahr Gefängnis und Publications-Befugnis für die Kreisblätter des Löwenberger, Hirschberger und Schönauer Kreises, sowie sofortige Verhaftung des Angeklagten. Der Gerichtshof erkennt auf 3 Monat Gefängnis und Publications-Befugnis. — Zwei muntere Burschen, nämlich der Maurer-Lehrling August Auff und der Schneidermeister Hansch, beide aus Stönsdorf hiesigen Kreises, sahen am Abend des 16. Januar c. im Gasthof des Herrn Mitlinger gemüthlich bei dem Stoff, da nahe sich ihnen das Gefängnis in Gestalt des Tischlermeisters Mösel, ebenfalls dort ortangehörig, welcher der etwas geräuschvollen Unterhaltung der beiden Zeichner Inhalt zu thun versuchte, um anderen Anwesenden angeblich etwas vorzulegen; doch fand er damit bei den Beiden kein Gehör, erregte vielmehr ihren Unwillen. Dieselben verließen das Local ohngefähr eine Viertelstunde vor dem z. Mösel, und als dieser dann über den Brauereiplatz schritt, wurde er hintertrückt von den Beiden überfallen, zu Boden geworfen und mit Fäusten und Füßen gemeinhändig, wie das ärztliche Attest des Herrn Dr. Wehner ergiebt. Auff und Hansch stehen nun unter der Anklage gemeinschaftlicher Körperverletzung, sie leugnen zwar die That, und Hansch behauptet, zuerst von dem Mösel angefallen worden zu sein, Auff, den Schneider nur von dem Tischler befreit haben zu wollen; der ganze Sachverhalt, sowie die Aussage des Zeugen Wolf geben dem Gerichtshof aber die Überzeugung von der Schulds der Angeklagten, der Schneidermeister Hansch als Verführer des Auff erhält 3 Wochen, der Lehrling Auff als Verführer 1 Woche Gefängnis.

\* Wie den "Fauerschen Unterhaltungsblättern" mittheilt worden ist, werden die diesjährigen Herbstmanöver der 9. Division zum Theil in der Nähe von Jauer stattfinden.

\* Ein sicherer Beweis dafür, daß die heutige Genuss- und Vergnügungssucht corrumptirend wirkt, bildet folgender Fall: In der Nacht vom 5. zum 6. d. Mts. ist ein bei dem Postamt in Gießmannsdorf in Dienst stehender Post-Assistent plötzlich von dem betreffenden Herrn Postinspector und Begleitern aus seiner Wohnung geholt und verhaftet worden. Wie verlautet, soll der Verhaftete sich Unterschlagungen in beträchtlicher Höhe — man spricht von über 4000 Ml. — schuldig gemacht haben. Derselbe ist verheirathet und Vater von 2 Kindern. Sein "stilles" Leben und allerlei kostspielige Genüsse, denen er fröhnte, sollen die Aufmerksamkeit seiner Vorgesetzten auf ihn gelenkt haben. So hatte er sich z. B. einen ganz respectablen Weinkeller eingerichtet u. dergl. m.

\* Breslauer Handlungsfirmen haben die dortige Handelskammer darauf aufmerksam gemacht, daß die geschäftlichen Verhältnisse Breslaus seit einigen Jahren im Rückgange begriffen und augenblicklich sehr trübe seien. Die Ursachen seien verschieden: Der geringe Inserat der Werbepapiere und Hypotheken, der so außergewöhnlich niedrige Preis von Getreide und landwirthschaftlichen Produkten. In dieser Beziehung wird wörtlich gesagt: "Die Einnahmen des Landwirthes machen gewöhnlich den Kreislauf durch alle Kanäle des gewerblichen und geschäftlichen Lebens, und wenn sie fehlen, ist eine Stockung die unvermeidliche Folge. Nicht allein, daß die Landleute in diesem Jahre kaum die nötigsten Einkäufe machen

"Ich hab' gethan, was ich nicht lassen konnte," erwiderte der Doktor; "Sie wollten ja meinen Vorschlag nicht annehmen."

"Nun sind Sie das Werkzeug Streichers —"

"So bin ich dasselbe, was Sie schon seit langen Jahren gewesen sind, nur mit dem Unterschiede, daß ich es aus ehrlichen Gründen bin."

Der Blick Kniceburgs wurde scharfer, durchdringender, Überraschung spiegelte sich in seinen Augen. "Aus ehrlichen Gründen?" wiederholte er zweifelnd. "Sie können es nicht — ehrlich dienen kann diesem Manne Niemand. Ich will Sie nicht ausspinnen, und wenn Sie mir auch Enthüllungen machen, würde ich doch nichts verraten. Ich hab's satt, diesem Manne zu dienen, und zudem bereiten sich Dinge vor, die mich wahrscheinlich zwingen werden, meine Entlassung zu nehmen. An Ihre Vorschläge darf ich Sie dann wohl nicht mehr erinnern? Sie wollten mir Arbeit verschaffen —"

"Es kommt alles auf Sie an," unterbrach ihn Simon Riese, während sie in eine stille, wenig belebte Straße einbogen. "Wenn auch bei Ihnen ehrliche Gründe die Triebe Ihrer Handlungen sind, dann dürfen Sie auf meine und meiner Freunde Unterstützung rechnen."

"Das heißt mit anderen Worten: Sie und Ihre Freunde wollen dem Makler ans Leder!" erwiderte der Schreiber, mit gedankenvoller Miene in seine Tasche hineingreifend. "Ich habe mir das gleich gedacht, als Sie Ihre Dienste anboten; Sie wollen forschen und horchen, die vorsichtige Witwe ist ihm zu schlau. Ich kann

um das dunkle Geheimnis zu enthüllen, das sich an jenes Haus knüpft. Ist es nicht so?"

"Und wenn es so wäre?" fragte der Doctor.

"Es ist so, und wenn ich in der That das Werkzeug Streichers wäre, so würde ich Ihre Hoffnungen durchkreuzen; daß ich es nicht thue, ist ein Beweis, wie sehr Sie sich in mir getäuscht haben."

"Soll ich daraus entnehmen, daß Sie auf meiner Seite stehen wollen?"

"Ich weiß das noch nicht," antwortete der alte Mann lippeschüttelnd; "ich könnte Ihnen wenig nützen, denn mir sind die Hände gebunden."

"Sie haben Gründe, den Makler zu fürchten?"

"Ich kann das nicht bestreiten."

"Nun, von dieser Furcht kann ich Sie vielleicht befreien, wenn Sie mir volles Vertrauen schenken wollen. Sie wissen mehr, als Sie verrathen wollen; das habe ich schon herausgefunden. Sie können mir Fäden zeigen, deren Verfolgung ein sicheres Resultat in Aussicht stellt."

"Blos Vermuthungen!" sagte Kniceburg achselzuckend.

"Kennen Sie Pierre Ferrand?"

"Nein; ich weiß nur, daß er die Witwe Reinhard besucht und Habakuk Streicher sich dadurch sehr unruhig fühlt."

"Weil er fürchtet, daß Pierre Ferrand ihn um das Vermögen der Witwe betrügen könne?"

"Bon diesem Vermögen hat der Makler noch keinen Pfennig. Richtig ist es, daß er es haben möchte, aber

Ihnen jetzt noch keine Enthüllungen machen, doch forschte ich unermüdlich, und ich hoffe, daß ein günstiger Zufall meine Bemühungen belohnen wird. Lassen Sie mir so lange Ruhe, arbeiten Sie unverdrossen, ich werde es auch thun; mir wäre es aber eine freudige Genugthuung, wenn ich diese Leute entlarven könnte!"

(Fortsetzung folgt.)

#### Ein wichtiger Schuhmacher.

(Nachdruck verboten.)

In Whitechapelroad (Ostende von London) hatte ein Schuhmachermeister das Bedürfniß, sich durch eine Geschäftskarte seinen vielen Freunden und Gönnern in Erinnerung zu bringen. Die in echt englischer Manier gedruckte Karte enthielt das Folgende: Unterzeichnete fährt fort, wie schon seit 29 Jahren, chirurgische Operationen an alten Stiefeln und Schuhen auszuführen, neue Füße anzufügen und damit das ganze Bein wieder herstellend, aber auch gebrochene Beine verbindend und verwundete heilend, damit die ganze Constitution aufs Neue befestigend und dem Körper durch neue Sohlen wieder soliden Halt gebend. Seine Gummizüge gleichen in Dehnbarkeit einer Parlamentsalte, seine Stiefelketten würden aber allen den außerordentlich gut sitzen, die nur auf dem Pfade des Rechts und der Ehre wandelten; dabei sei ihre Dauer eine ewige, gleich die der Wahrheit, und den Fuß zierten sie wie die Unschuld das Gesicht des Kindes. Man wird beim Lesen obiger Zeilen die Überzeugung gewinnen, daß dieser Schuhmacher sich nicht nur des Rechs, sondern auch der Druckerschwärze zu bedienen weiß.

können, so gehen auch die Zahlungen von denselben ungentigend ein." Die Breslauer Kaufleute sind zum größten Theil "freisinnig." Wenn sie sich jetzt zu dem Sahe befreien: "Hat der Bauer Geld, so hat's die ganze Welt", so muß das wohl wahr sein. Wie soll aber der Bauer Geld haben, wenn die schlechte Goldwährung nicht abgeschafft wird? — Hinc illae lacrymae!

\* In dem Umstande, daß am Sonnabend während der Monopoldebatte des Reichstags mehrere Exemplare der "Frei. Stg." auf dem Regierungstische ausgelegen haben, erkennt Herr Eugen Richter den Beweis für die Beachtung, welche sein Blatt in allen politisch möglichen Kreisen finde. Die "Görl. Nachr. u. Anz." meinen in der Annahme nicht zu irren, die Exemplare der "Frei. Stg." seien zur Stelle geschafft worden, um Herrn Richter aus seinem eigenen Blatte öffentlich der Unwahrheit zu überführen. Ob dies ein "Achtungs"-Erfolg für Herrn Richter genannt werden kann, ist freilich Geschmackssache.

\* Ein großer Unfug hat sich wieder einmal das "Berliner Tageblatt" zu Schulden kommen lassen. Dasselbe erzählt im Lokaltheil seiner letzten Sonntagsnummer in breitestem Ausführlichkeit und mit gesperrter Schrift die Geschichte von einer "den höchsten Kreisen der Berliner Gesellschaft" angehörenden Dame, die einer Freundin, einer Gräfin, auf einem Ball einen Brillantschmuck entwendet hätte. In dieser Mitteilung war von dem Zusatz, der zur Entdeckung der Diebin geführt, von dem erfolgreichen Vor gehen eines "höheren Criminalbeamten" in der Sache, der aber schließlich aus Furcht, von dem Gatten jener Frau, "einem unserer höchsten Beamten", "zermalmt" zu werden, doch kaum gewagt hätte, seinem Chef über die Angelegenheit zu rapportieren, und schließlich von der Consultirung eines Staatsanwalts durch den Gatten, der den Fehltritt seiner Frau ver sucht zu sehen wünsche, die Rede, und der Artikel schließt mit der Bemerkung des Staatsanwalts: "Es giebt nur die eine Hoffnung, daß die Staatsanwaltschaft auf Grund der Annahme, daß ein eigentlicher Diebstahl nicht vorläge, von der Erhebung der Anklage Abstand nähme . . ." Wenn die Leser des "Berliner Tageblattes" nichts weiter von der Geschichte erfahren, werden sie sich natürlich ein bilden, die Staatsanwaltschaft habe sich zu Gunsten der Gattin "eines unserer höchsten Beamten" eine Pflichtverlezung zu Schulden kommen lassen. Aber die Leser des "Berliner Tageblattes" werden noch weiter von der Geschichte hören, zwar nicht aus einer Verhandlung gegen Frau v. Y., wohl aber aus einer solchen gegen das "Berliner Tageblatt", denn der amtliche Polizeibericht vom Montag erklärt diese Geschichte für vollständig erfunden. —

Über diese Art von Journalismus, der zum Revolverjournalismus etwa in demselben "sittlichen" Verhältniß steht, wie der Bucherer zum Wegelagerer, noch ein Wort der Kennzeichnung hinzuzufügen, erscheint überflüssig, und wir würden auf diese ganze, lediglich auf die Scandalsucht der Leser des "Berl. Tgbl." berechnete Geschichte gar nicht eingehen, wenn nicht einige der sogen. "gesickt geleiteten" schlesischen, natürlich "gesinnungslüchtigen" Blätter den Unsinn nachbeteten. Von einer Dupirung des "Berliner Tageblattes" kann nicht die Rede sein, denn die ganze Geschichte ist in einem Tone erzählt, daß ein Redakteur, der nicht ein Brett vor dem Kopfe hat, nach den ersten zwanzig Worten die phantastische Mache eines Zeilerschinders herauslesen muß. Das "Berliner Tageblatt" erklärt natürlich wieder, daß ihm sein Gewährsmann seit Jahren als "ehrenhaft und vertrauenswerth" bekannt sei, was wir ihm gern glauben, da die Ansichten über diesen Punkt verschieden sind. Es ist aber wirklich die höchste Zeit, daß das Publikum entschlossen und einmütig gegen die Scandal- und Revolverpresse Front macht und jeder nach Möglichkeit in den ihm zugänglichen Kreisen durch Belehrung und Appell an die gute Sache dahin wirkt, daß alle diejenigen Zeitungen, welche das Verleumden oder Chrab schneiden gewohnheitsmäßig oder systematisch betreiben, aus jedem anständigen Hause hinausgeworfen werden.

Dittersbach, 9. März. Ein recht betrübender Vorfall hat sich dieser Tage hier selbst ereignet. An einem der letzten sehr kalten und stürmischen Tage hatte der Todengräber ein Grab auszu schaufeln. Derselbe ging Nachmittags an seine Arbeit, die er bis zum Abende ausdehnte. Allzugroße Müdigkeit oder andere Beweggründe veranlaßten, daß er auf dem Nachhausewege unweit des Friedhofes einschlief. Am andern Tage, als in der Frühe Leute die Straße entlang gingen, hörten sie unterhalb des Kirchhofes eine lästige Stimme. Sie fanden den Todengräber halb erstarzt auf der Erde liegen und bemerkten außerdem, daß derselbe sich bereits eine Strecke mühsam bergab geschleppt hatte. Nur durch schneinstürmische Hülse wurde der Unglückliche vor dem Erfrierungstode gerettet.

rn. Görlitz, 10. März. (D.-C.) Auch hier wird Herr Steffenheim, und zwar am nächsten Montage, einen Vortrag halten. Dieses Ereignis wurde am heutigen Platze Gegenstand eines kleinen politischen Parteitampfes. Es war nämlich dem Vortragenden zu dem bezeichneten Abende der Saal des evangelischen Vereinsbaues bewilligt worden, worüber selbstredend in den Kreisen der Vereinsmitglieder einige Verwunderung laut wurde, da bestimmungsmäßig dieser Saal nur für geistliche und solche Kunstdarstellungen, welche von jeder politischen Färbung frei sind, hergegeben werden soll. Als nun die Erlaubnis zur Benutzung des Saales Seitens des evangelischen Vereins zurückgezogen wurde, erhob man innerhalb der freisinnigen Partei die schwersten Anklagen gegen die Verwaltung, die jedoch mit dem Wider ruf nur dem Programm des evangelischen Vereins gemäß gehandelt hat. — Die Umwandlung der heutigen Knaben-Mittelschule in eine höhere Bürgerschule wird demnächst wieder die Stadtverordneten-Versammlung beschäftigen.

Liegnitz. Die Magd eines Stellenbesitzers in Waldau bekam vor einiger Zeit eine kleine Blatter am Arme und krachte sich dieselbe auf, sodaß eine unbedeutende Wunde entstand. Dies veranlaßte den Dienstherrn, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Stattdessen einer wirklichen Arzt zu Rate zu ziehen, ging er mit der Patientin zu einem Böttcher, welcher sich mit Kurpfuscherei beschäftigt. Dieser besichtigte die Wunde und erklärte alsdann dem Mädchen, sie leide an der Krätze, jedoch wolle er sie heilen. Zunächst ließ er die Patientin sich entkleiden und rieb sie mit einer Salbe ein; alsdann hüllte er sie in wollene Decken und ließ sie auf einer Streu neben dem stark geheizten Ofen längere Zeit schwitzen, was zur Folge hatte, daß das Mädchen wirklich erkrankte. Nunmehr wurde sie nach Liegnitz zu ihren Eltern gebracht, wo sie noch jetzt sich in Behandlung zweier Ärzte befindet. Der ländliche Kurpfuscher ließ sich für seine Kur 3 Mark bezahlen und glaubte, Wunder an dem Mädchen gelanzt zu haben; da jedoch die Sache zur Kenntnis des Staatsanwalts gelangt ist, so dürfte der Wunderdoctor wohl eines anderen belehrt werden.

Glogau, 9. März. Die unter dem Dienstpersonal weit verbreitete Unsitte, Kellertüren nicht zu verschließen, hat gestern hier einen recht bedauerlichen Unfall herbeigeführt. Herr Oberstleutnant z. D. v. Johnston starzte in Folge einer solchen Nachlässigkeit in einem heutigen Restaurant einen Theil der Kellertreppe hinab und zog sich dabei eine schwere Verlezung des rechten Armes zu, die einem Brüche desselben gleichkommt.

#### Handelsnachrichten.

Breslau, 10. März. Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro März 84,80, pro April-Mai 85,40, pro Juli-August 88,00, Roggen pro März 127,00, pro April-Mai 130,00, pro September-October 140,00. Rübblo loco pro März 45,00, pro April-Mai 45,00. Zink: fest.

Breslau, 10. März. (Course.) Ungar. Goldrente 84,50 bis 84,85 bez., Russische 1880er Anleihe 87,65 bez., Russische 1884er Anleihe 99,75 bez. u. Br., Russische Orient-Anleihe II 64,65—64,85 bez., Oesterr. Credit-Aktion 407—495,50 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 81—80,75—80,90 bez., Russische Noten 204,50 bez. u. Br.

#### Bermischtes.

— Aus dem Leben König Friedrich Wilhelm III. theilt die "Magd. Stg." folgendes wenig bekannte Geschichtchen mit: Als im Jahre 1810 der Königliche Hof in Potsdam weilte und der König, noch in tiefster Trauer um die Königin Louise, sich von allen Vergnügungen und Lustbarkeiten zurückzog, um in der Einsamkeit um die Verlorene zu trauern, wurde er eines Tages in einer Weise erheitert, so daß nach langer Zeit zum ersten Male wieder ein helles Lachen von seinen Lippen eklang. An jenem Tage halte die Wache ein junger Lieutenant v. Knobelsdorff, der sich gewöhnlich durch geschickliche Studien die Zeit des Wachtkommandos vertrieb, sich aus dem Gelesenen kurze Auszüge machend. Unser Lieutenant beschäftigte sich gerade mit Atilas Kriegszügen. Da fiel ihm ein, daß er Abends um 9 Uhr zum König mußte, um nach althergebrachter Sitte den befohlenen Rapport zu überbringen. Damals wurden in diesem Rapport alle angekommenen Fremden angeführt. Der Lieutenant überreicht das Schriftstück, der König nimmt es in Gegenwart einiger Prinzen und Minister entgegen und legt es ungelesen bei Seite. v. Knobelsdorff ist entlassen und entfernt sich. Später meint der König zu den Anwesenden, "ich muß doch sehen, was für Fremde angekommen sind." Er schlägt den Rapport auf und findet: "Atila, König der Hunnen." Friedrich Wilhelm III. ahnte den Zusammenhang und gab sich der größten Heiterkeit hin. Der unglückliche Lieutenant hatte inzwischen seinen Irrthum bemerkt und befand sich in begreiflichem Entsetzen. Als indeß ein Prinz und Minister nach dem andern bei ihm erschien, um sich für die unwillkürliche Erheiterung des bisher so melancholischen Monarchen zu bedanken, tröstete sich der Missethäter. Diese Anekdoten erzählt Bischof Eysoldt in seinem "Friedrich Wilhelm III."

— Von der Leistungsfähigkeit einer Nase im Niesen kann man sich einen Begriff machen,

wenn man von einer Patientin liest, die der berühmte Pariser Nervenarzt Professor Charcot in seiner Klinik vorstellt. Das 16jährige, etwas hysterische Mädchen litt an nervösem Husten und Niesreiz. Die Nieskrämpfe traten in der Minute 32—40 Mal ein und in solcher Zahl, daß in 22 Tagen ein 16,195 maliges Niesen constatirt wurde. Daß hierbei nicht jedes Mal die Umgebung "Zur Gesundheit" sagte, ist selbstverständlich.

— Liebe kann Alles. Auf einem Standesamt im nördlichen Stadttheile Berlins meldete sich dieser Tage behufs Eheschließung ein glückliches Liebespaar. Die holde Braut, eine Frau Bw. Rentiere E. in dem respektablen Alter von 62 Jahren, dagegen der stattliche junge Bräutigam, ein Jüngling von 26 Jahren. Die alte Dame, welche sich noch einmal in hymens Fesseln schlagen lassen will, ist eine sehr reiche Frau und ihr zukünftiger Gatte ist — ein Student der Philologie.

— Eine unangenehme Überraschung. Der "Barmer Stg." wird aus Kempen, 19. Februar, geschrieben: In dem neu gebauten Wartesaale des Bahnhofs zu Kempen, der vorläufig als Wartesaal 2. Klasse benutzt wird, saß gegen 1 Uhr heute Mittag ein Passagier an einem der großen Saalfenster und stürzte sich zur bevorstehenden Reise mit Speise und Trank. Außer ihm waren noch einige Herren anwesend, in friedlicher, eisriger Unterhaltung begriffen. Bloßlich wurde die Ruhe durch einen grossen Aufschrei der Wirthin unterbrochen. Der essende Herr steht auf, bemerkt zu seinem Entsetzen, wie der eben von Venlo einlaufende Personenzug das Gleise verlassen hat und den Weg auf den Wartesaal zu nimmt. Er springt auf, die Leute sind noch nicht aus dem Raum entflohen, da erfolgte ein fürchterliches Krachen wie bei einer Detonation und —

die Locomotive des Zuges steht im Wartesaale. Man denke sich auch die Angst der Passagiere des Zuges. Ob der Locomotivführer den Dampf nicht zeitig genug gesperrt hatte, oder ob ein anderer Unfall vorliegt, wird die Untersuchung ergeben; Thatache ist, daß die Maschine des Zuges, welche in einen toden Strang einläuft, die schweren Strebeisenen einfach glattfuhr, alsdann sich ohne Schienen weiterschob, um schließlich die Saalwand durchschlagend, in dem Gebäude stehen zu bleiben. Soviel wir erfahren konnten, sind ernste Personen-Verleugnungen nicht vorgekommen, jedoch fielen in manchen Coupees durch die Erschütterung Koffer u. c. von den Gestellen herunter, wodurch einige der Passagiere kleinere Unfälle erlitten.

— Ein spanischer Gaunertrick, der dort zeitweise systematisch geübt wird, ist folgender: Vor einem Hause, das einen ganz respektablen Eindruck macht, befindet sich eine sorgfältig erhaltenen Luke im Trottoir, der Nachts noch etwas nachgeholt wird, so daß Federmann, der darüber schreiten will, stolpert und fällt. Aus dem Hause eilen nun mitleidige Personen herbei, heben den Gefallenen auf, führen ihn in's Haus, setzen ihn auf einen Stuhl oder legen ihn in schwereren Fällen in's Bett, nähigen ihm ein Glas Wein, Bouillon oder wenigstens Wasser auf; hat der Verunglückte sich entfernt, so fehlen ihm Uhr, Börse oder beides zusammen, und er kann doch nicht glauben, daß er von so mildthätigen Menschen veraubt wurde.

— Es hat nicht sollen sein — diesen Refrain des scheidenden "Trompeters von Säckingen" haben so viele Gerechte und Ungerechte in allen pessimistischen Tonarten gesungen und variirt, daß man einer Simme, die es einmal umgekehrt ansingt und behauptet: "Es hat doch sollen sein" gerechtermassen auch einmal Gehör geben muß. Diese neueste Version lautet:

Es hat — doch sollen sein.

Die Dornen bei den Rosen wollen sagen:  
Wie reich ein Glück, daneben leimt auch Schmerz.  
Nichts ist so schön, daß man's nicht könnt' ertragen;  
D'r um was Dein Glück, das halte fest, o Herz!  
Frag' ich Dein Auge: Könnst' Du je erkalten?  
Stets blitzt es d'raus zurück: Auf ewig Dein!  
Was ewig mein, will ewig fest ich halten —  
Komm' an mein Herz, es hat so sollen sein!

In gleichem Muthe lebt ich meine Tage,  
Bereit zum Wandern, sei's wo immer hin;  
An's Buch des Schicksals hält' ich keine Frage —  
Da fand ich Dich und anders ward mein Sinn.  
Von Dir entfernt wär' dumpf und trüb mein Walten.  
Doch doppelt reich, willst Du es liebend weih'n;  
Was ewig mein, will ewig fest ich halten —  
Komm' an mein Herz, es hat so sollen sein!

Es schmilzt das Eis und alle Bäume rinnen,  
Die Knoxe schwitzen, die Verche trillert Lust.  
Das ist die rechte Zeit zu sühem Mitten,  
Die Frühlingsonne scheint auch in der Brust.  
Doch mag die Zeit sich raus, sich mild gestalten,  
Geliebte mein, in Treue bleib' ich Dein;  
Was ewig mein, will ewig fest ich halten —  
Komm' an mein Herz, es hat doch sollen sein!

## Steckbriefserledigung.

Der hinter dem Siebmacher **Carl Treu**, geboren am 19. September 1844 zu **Pfaffengrund**, Kreis Hirschberg — früher in Hirschberg wohnhaft — dieses am 4. Oktober 1884 erlassene Steckbrief ist nach Ergreifung des **Treu** erledigt. J. 810/84.

Hirschberg, den 10. März 1886.

## Der Erste Staatsanwalt.

## Bekanntmachung.

Die diesjährigen Frühjahrss-Controversemungen finden für die im Bezirk der 3. Compagnie (Schmiedeberg) 2. Niederösterreichischen Landwehr-Regiments Nr. 47 sich aufzuhaltenden:

Herren Offiziere der Reserve und Landwehr sämtliche Landwehr-Mannschaften, mit Ausnahme derjenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1874 eingetreten sind,

sämtliche Reservisten (Jahrgänge 1878 bis 1885),

sämtliche Dispositions-Urlauber (Jahrgang 1883),

sämtliche zur Disposition der Erholungsbehörden entlassenen Mannschaften und die in die Heimath beurlaubten Train-Rekruten,

wie folgt statt:

1. am 9. April Vormittags 9 Uhr in Hernsdorf u. K.

für die Ortschaften:

Agnedendorf, Hain, Hernsdorf u. K., Petersdorf, Saalberg und Warmbrunn;

2. am 9. April Nachmittags 3 Uhr in Seidorf

für die Ortschaften:

Arnsdorf, Gebirgsbauden, Giersdorf, Glanz, Krummhübel, Märzdorf, Schwarzbach, Seidorf, Stonsdorf und Quersiefen;

3. am 10. April Vormittags 9 Uhr in Schmiedeberg

für die Ortschaften:

Arnsberg, Buchwald, Buschvorwerk, Hohenwiese, Schmiedeberg, Steinfeisen und Dürrl;

4. am 10. April Vormittags 11 Uhr in Schmiedeberg

für die Ortschaften:

Bärndorf, Edmannsdorf, Fischbach, Höhenwaldau, Komitz, Nendorf, Rothenzschau, Södrich, Wüsteröhrsdorf und Zillerthal.

Hirschberg, den 4. März 1886.

Königl.

## Landwehr-Bezirks-Commando.

Die Magistrate und Obergerichte werden dientstgegenst erholt, diese Bekanntmachung den betreffenden Leuten auf geeignete Weise zur Kenntnis zu bringen.

## Paul Spehr, Langstraße,

642 hält Lager der

## Königsberg. Thee - Comp.

und empfiehlt lose und in Blechbüchsen alle

Sorten des feinsten

## Souchong-, Pecco-, Gongo- und Karavanen-Thee's.

## Nur 5 Mark!

300 Dbd. Teppiche in reizendsten türkischen, schott. und buntfarbigen Mustern, 2 Meter lang, 1½ Meter breit, müssen schnellst geräumt werden und kosten pro Stück nur noch 5 Mark gegen Einsendung oder Nachnahme. Bettvorlagen dazu passend, Baar 5 Mark.

## Adolf Sommerfeld, Dresden.

Wiederverkäufern sehr empfohlen.

## für Detaillisten.

## Bleichsoda

in 5 Pfd.-Paketen, p. 100 3,60 M.

## Ultramarin

in Briefchen,

à 10, 5 und 2 Pf., p. Pfd. 90 Pf.

## Haaröl, Familienpomade

mit humor. Genrebildchen, per Dbd. 0,75 M.

## Eau de Cologne

in ganz kleinen Flacons, p. Dbd. 1,20 M.

## Toilettenseife,

p. Dbd. 75 Pf.

empfiehlt

H. Maul's Seifenfabrik.

## 40 Stück

gemästete, junge englische Hammel verlaufen auch einzeln,

Dom. Heiland-Kauffung.

732

## Schwedische

## Jagdstiefel-Schmiere,

in Dosen à 10 u. 15 Pf., p. 100 St. 6 u. 10 M.

## Puzpomade in Dosen,

à 10 und 25 Pf.

## Silberpuzseife,

à 25 Pf.

Vimsteinseife u. echte Gallseife, sowie sämmtliche Schmieralien billigst bei

**H. Maul,**

Lichte Burgstraße 18.

Frische grüne Heringe, Pfd. 25 Pf., vorzüglich zum Braten und Kochen,

Braunschweiger Rauhenden, oder

Kochwurst, Pfd. 1,20 M.

Nennungen und Büsklinge.

Ferd. Felsch, Promenade 7.

Außer der sehr beliebten Universal-Glycerin-Seife von Beyschlag in Augsburg führt noch die Specialitäten dieser Firma als:

Glycerin-Rosen-Seife,

Glycerin-Honig-Seife,

Glycerin-Balsam-Seife,

Glycerin-Ballstrath-Seife,

echte China-Pomade, sowie die Blumen-Seifen.

**H. Maul,**

Lichte Burgstraße 18.

## Pension.

2 Schüler finden Ostern freundliche Aufnahme bei Überwachung des häuslichen Fleisches (350 Ml. pro Jahr) beim Lehrer Haase hier selbst, an

**D. Brüden 2.**

Ein gut empfohlener, nüchterner

731

## Kutscher,

für schweres Fuhrwerk, gefucht von

**Papierfabrik Arnsdorf.**

R.-G.-V.

Mittwoch den 17. März, Nachm. 3 Uhr:

Sitzung der Section Berthelsdorf

732 im Deutschen Kaiser.

## Familien-Nachrichten.

## Geschleißungen.

Februar. 1. Invalid und Bote Heinrich

August Hermann Exner zu Petersdorf mit

Ernestine Auguste Blasig daselbst. — 2. Wirt-

schafteehäuse Carl Heinrich Leichmann zu Nieder-

Zieder mit Emma Bertha Emilie Friedrich zu

Ober-Zieder. — 28. Schlosser Carl Franz

Martin Otto hier selbst mit Clara Marie Louise

Pasche hier selbst.

## Geburten.

Januar. 8. Dem Fuhrwerksbesitzer Fischer

hier selbst 1. L. — 13. Dem Hausbesitzer Wache

in Voigtsdorf 1. L. — 23. Dem Hausbesitzer

und Goldarbeiter Fiedler daselbst und dem

Buchdruckereibesitzer Schildbach hier selbst je 1 L.

— Dem Haus- und Ackerbesitzer Baier in

Voigtsdorf 1. L. — 30. Dem Fabrikarbeiter

Neumann in Cunnersdorf 1. L.

Februar. 1. Dem Schuhmachermeister Georg Paul

Bernhard Hanel hier selbst mit Clara Selma

Pauline Lindner hier selbst, Handelsmann Gottlieb

Neumann in Grünau mit Christiane Henriette

Förnberg verm. Schröter in Voigtsdorf. — 2. Kauf-

mann Friedrich Adolf Enrich hier selbst mit

Alwine Hedwig Hielcher hier selbst.

## Geburten.

Januar. 8. Dem Fuhrwerksbesitzer Fischer

hier selbst 1. L. — 13. Dem Hausbesitzer Wache

in Voigtsdorf 1. L. — 23. Dem Hausbesitzer

und Goldarbeiter Fiedler daselbst und dem

Buchdruckereibesitzer Schildbach hier selbst je 1 L.

— Dem Haus- und Ackerbesitzer Baier in

Voigtsdorf 1. L. — 30. Dem Fabrikarbeiter

Neumann in Cunnersdorf 1. L.

Februar. 1. Dem Schuhmachermeister Werner das. je 1. L.

9. Dem Holzbildhauer Krause das. 1. L.

dem Inhaber Herbst in Voigtsdorf und dem

Telegraphenarbeiter Schäl in Straupitz je 1. L.

— 10. Dem Müllermeister Unverricht in Johns-

dorf und dem Malermeister Nechel in Landeshut

je 1. L. — 11. Dem Hänsler Bormann in

Straupitz 1. L. und dem Schuhmacher

Klemm in Leppersdorf 1. S. — 12. Dem Haus-

besitzer Bier in Voigtsdorf 1. S. — 13. Dem

Fabrikarbeiter Seigner in Straupitz u. dem

Hänsler Friedrich das. je 1. L. — 14. Dem

Fischlermeister Laufmann in Petersdorf 1. L.

und dem Blecharbeiter Wehner in Landeshut

1. S. — 16. Dem Zimmermann Liebig in

Petersdorf 1. S. — 17. Dem Inhaber Brendel in

Voigtsdorf 1. S. — 19. Dem Stellmacher

Rüffer in Johnsdorf 1. S. — 20. Dem Buch-

bindereihersteller Peissler in Landeshut und dem

Hausbesitzer Stumpf in Kaiserswalde je 1. S.

— 21. Dem Barbier Postler in in Petersdorf

1. L. — 23. Dem Wirtschaftsbesitzer Fischer

in Leppersdorf 1. S. — 25. Dem Glasschleifer

Bilz in Petersdorf und dem Gasthausbesitzer

Bürgel in Landeshut je 1. S. — Dem Klempner

Schreiber in Leppersdorf 1. S. — 27. Dem

Fabrikarbeiter Brückner in Landeshut 1. S. —

28. Dem Hausbesitzer Herbst in Petersdorf 1. L.

## Die Ausstellung

der Orgelbau-Lotterie im "Schwert" ist von 10 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends geöffnet.

339 Gewinne im Werthe von 1200 Mark. Ziehung am 14. d. Mts. Nachm. 3 Uhr.

Preis nur 50 Pf.

694

## Für die Herren Amtsvorsteher.

Die durch Ministerial-Befreiung vom 7. v. Mts. vorgeschriebenen Formulare zum

**Unfall = Verzeichniß**

## Paul Oertel's Buchdruckerei in Hirschberg.

Die Handarbeits-Schule des städtischen Frauen-Bereins nimmt Bestellungen auf Arbeiten für mäßige Preise entgegen.

2742

Alle Weißnäherei mit der Hand, nicht Maschine, Wäschesticken und Zeichnen, sowie alle Strickarbeiten werden unter Leitung der Lehrerin von den Schülerinnen vollzogen.

Hirschberg, den 1. September 1885.

Der Vorstand des Frauen-Bereins.

gez. Antonie Tscherner, geb. von Kozewski.

## Controllbücher für Pferdehändler

zu haben bei

Paul Oertel, vorm. W. Pfund,